

# Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
Reaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 111. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

## Polen.

St. Petersburg.

Zum Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Spala. Aus dem „Правительственный Вестник.“ (Schluß.)

Nach dem Frühstück begaben sich Alle, außer der Großfürstin Xenia Alexandrowna und der kleinen Prinzessin, welche nach Spala zurückzuführen, zu Fuß nach dem dritten Gehege. Diefem letzteren folgte dann noch ein Treibjagen in dem entfernten Tscholna-Forst. Die Jagd in diesem Forst zog sich infolge der dortigen Stämme und der dadurch erschwerten Bewegung der Schützenkette bis in die Dämmerung hin, so daß für den Rückweg Laternen herangebracht werden mußten. Ihre Majestäten kehrten um 8 1/4 Uhr Abends nach Spala zurück. — Am 16. September unternahm die Allerhöchste Familie vor und nach dem Gottesdienste Spaziergänge nach verschiedenen Richtungen. Nach dem Frühstück spielte Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Xenia Alexandrowna mit der kleinen Prinzessin von Cumberland, dem Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und den Damen des Gefolges Lawn-Tennis. Seine Majestät der Kaiser machte mit dem Großfürsten Chronologer einen Spaziergang über die Brücke auf der Chaufores, wo den Allerhöchsten Herrschaften im Walde ein Hirsch begegnete, der mit einem Netz aus dem Fluß gezogen war, wohin er sich geflüchtet, nachdem er von seiner Majestät auf der Jellower Jagd angeschossen war. — An diesem Tage fand in Spala ein Volksfest statt. Nachmittags versammelten sich gegen fünf hundert Bauern in ihren großen Nationalkostümen aus den umliegenden Dörfern auf der Wiese in der Nähe des Schlosses, von dem Wünsche getrieben, ihren geliebten Herrscher zu erblicken. Zu ihrer Bewirtung wurden Fische gedeckt und

spielte ein Volksorchester unter der Direktion des für diesen Fall aus der Stadt Radom beorderten Karl Ramyslawski bis zur Ankunft Ihrer Majestäten einen Marsch. Gegen 5 Uhr Nachmittags trafen die Mitglieder der Kaiserlichen Familie und einige der zur Jagd geladenen Personen am Orte der Festlichkeit ein, worauf auch Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Xenia Alexandrowna und der Herzogin von Cumberland per Equipage vorfuhren und gleichzeitig Seine Majestät der Kaiser in Begleitung des Marquis Wielopolsti zu Fuß zu erscheinen geruhte. Das Orchester intonirte die Volkshymne, während deren Klänge das Volk schweigend die Blicke auf seinen Monarchen richtete. Nach Schluß der Hymne gebot Seine Majestät mit den Belustigungen zu beginnen, worauf die Klänge der polnischen Volkstänze — der Mazurka und des Oberel ertönten und Hunderte von Paaren sich im Tanze schlangen, so auf der Wiese einen mächtigen Kreis bildend. Ihre Majestäten und die Erlauchten Gäste hatten sich daselbst auf der Wiese niedergelassen und sahen den Vergnügungen des Volkes zu, wobei Ihre Majestät die Kaiserin einige der Bauern mit einer Anrede beglückte und deren Kinder zu liebevollen geruhte. Die Tänze währten gegen zwei Stunden und wurde mit Anbruch der Dämmerung der ganze Belustigungsplatz mit Fackeln auf Stangen hell beleuchtet, was bei der malerischen Gegend, inmitten des prachtvollen Waldes dem Flusse Piljka entlang, einen imposanten Anblick gewährte. Die Tänzen wurden mit kaltem Imbiss, Bier, Schnaps und Süßigkeiten bewirtet, worauf Ihre Majestäten an die anwesenden Mädchen Höflichkeitshändig einige Hundert der zum Kopfputz gebräuchlichen Tücher zu vertheilen geruhten. Von dem beglückten Volke sich verabschiedend, kehrten Ihre Majestäten zu Fuß nach dem Schlosse zurück, wobei Ihre Majestät den Wunsch äußerte, das Orchester Ramyslawski's während des Allerhöchsten Diners zu hören. Nach dem Diner

äußerte Seine Majestät der Kaiser dem Kapellmeister Ramyslawski Allerhöchste Befriedigung und verlieh ihm einen Brillantring, während die Musiker reich belohnt wurden. — Die Jagd im Forstrevier Potol, am 17. September, zeichnete sich durch reiche Beute aus, die auf der Strecke dieses Tages eine schöne Gruppe bildete. Während des Dinners wurde anlässlich des Geburtstages Ihrer Hoheit der Herzogin von Cumberland von den Trompetern des Mitauischen Dragoner-Regiments die dänische Nationalhymne vorgetragen und die Toaste wurden aus einem Pokal getrunken, der auf einem vom Marquis Wielopolsti dargebrachten Hirschgeweih befestigt war. — Am 18. September begab sich Seine Majestät der Kaiser um 4 Uhr Morgens in Begleitung des Marquis Wielopolsti nach der Forste Gelfow zur Jagd, während Ihre Majestät die Kaiserin mit der Herzogin von Cumberland, gefolgt von einem Reitknecht, um 4 Uhr Nachmittags auf dem Wege nach dem Fleden Knowlozy einen Spazierritt unternahm, von dem Allerhöchste dieselbe nach dem Eintreffen der Jagdgesellschaft zurückkehrte. Die Strecke ergab an diesem Abend 2 Hirsche, 3 Rehe und 17 Hasen. Den 19. September fürchte Seine Majestät der Kaiser von 4 Uhr Morgens im Forste Gelfow auf Hirsche. Das Treibjagen, an welchem die Erlauchten Gäste und die Personen des Gefolges theilnahmen, fand im Chrysenze-Forst, und in dem benachbarten Walde des Herrn Snarski statt und ergab 1 Hirsch, 1 Wildschwein, einige Rehböcke und 20 Hasen als Beute. Eine Strecke wurde infolge des starken Regens, der die ganze Nacht anhielt, nicht abgehalten. Am anderen Morgen klärte sich das Wetter auf und fand die Jagd im Pila-Forst statt. Das erste Treiben ging unter günstigen Umständen vor sich, aber nachher erhob sich ein starker Wind mit Regen, der sämtliche Jagdtheilnehmer vollständig durchnässte. Glücklicherweise waren die Allerhöchsten Herrschaften und die Gäste mit warmer Oberklei-

dung versehen. Die Treibjagd im Regen währte bis 12 Uhr Mittags. Um 3 Uhr Nachmittags machten Ihre Majestäten und die Herzogin von Cumberland, das aufgestellte, wenn auch kalte Wetter benutzend, eine Spazierfahrt nach der Station Olen, wo Allerhöchste dieselben mit Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten-Chronologer zusammentrafen. Seine Kaiserliche Hoheit hatte in Begleitung des Obersten Scheremetjew gleichzeitig mit Ihren Majestäten Spala, auf einem Pferde reitend, verlassen und kehrte nun mit Ihren Majestäten gegen 5 Uhr Nachmittags zurück.

Die Manöver bei Rowno besprechend, sagt die Münchener „Allgemeine Ztg.“, dieselben hätten einen ersten Charakter gehabt, durch den sie sich von den gewöhnlichen Parade-Manövern wesentlich unterscheiden. Zwei große Armeen haben sich auf einem Terrain voller Schwierigkeiten gegenübergestellt; die beiden Befehlshaber, die gegen einander operirten, waren von verschiedenartigem Charakter, der eine ist mehr eine aktive Natur, während der andere Theoretiker ist, und dennoch haben Beide auf's Beste ihre Aufgabe zu lösen und tüchtige, sowohl praktische als auch theoretische Kenntnisse zu zeigen gewußt. Die Ingenieur-Truppen, welche schon beim Bau der Transkaspischen Bahn einen glänzenden Beweis ihrer Tüchtigkeit geliefert hatten, haben in gleicher Weise bei Budget vorzügliche Ausdauer und Kenntnisse bekundet. Mit einem Wort, wenn sich auch einige Mängel im Detail gezeigt haben, so ließ doch der Gesamteindruck der Manöver nichts zu wünschen übrig. In technischer Beziehung ist ihr Werth unbestreitbar und auch in moralischer Hinsicht haben sie der ganzen Armee einen großen Aufschwung verliehen.

Zur Zeit hält sich nach dem „M. J.“ der Sotnik Peshkow in Moskau auf. Peshkow unternahm bekanntlich nach seiner Ankunft in Petersburg Ende Juli eine Pilgerfahrt nach Palästina. Auf der Rückreise von dort besuchte er auch Kairo, Jodana die Halbinsel Krim und

(Nachdruck verboten.)

## Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte

von

J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen

des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

(16. Fortsetzung.)

Sie gingen zu Fuß bis zur sechsten Avenue, wo sie in die Pferdebahn einstiegen. Johnson benutzte den unmittelbar darauf folgenden Wagen und stieg gleich ihnen an der 26. Straße aus. Um unerkannt zu bleiben, zog er die Krämpfe seines Hutes tief ins Gesicht. Offenbar wollten sie nach Haniers Haus; es mußte schnell über das Geheimniß erhehlt!

Zu seiner Verwunderung fand Johnson vor der Weinhandlung eine große aufgeregte Menschenmenge versammelt. Ein Schutzmann hielt Wache an der Thür. Die Leute standen in Gruppen beisammen, starrten nach den Fenstern des ersten Stocks und sprachen laut und heftig. Auch der Oberst und seine Frau blieben stehen — sie schienen ganz außer sich! Was war denn vorgefallen?

Johnson wandte sich mit dieser Frage an jemand aus der Menge — einen Mann mit gewöhnlichen Schultern, scharfen dicht beisammenstehenden Augen und schwellendem Gang.

Der Befragte war ein dem Engländer einen durchdringenden Blick zu und erwiderte: „Der Eigentümer des Ladens, Louis Hanier, soll heute Nacht hier ermordet worden sein.“

— „Ermordet — heute Nacht!“ wiederholte der andere, „um welche Zeit?“

— „Bald nach Mitternacht, glaube ich,“ versetzte der Mann und schliefte weiter.

Bald nach Mitternacht! Johnson überließ es sich und sein Blick schweifste unwillkürlich zu den Desmonds hinüber.

Der Verdacht, der in ihm aufgestiegen, schien zu ungeheuerlich, um glaubhaft zu sein. Mrs. Desmond? — Es war unmöglich! Wäre der Oberst hineingegangen, man hätte denken können... aber die Frau, welche noch Tags zuvor des Todten Wangen geküßt, die zarte, feinsühlende Frau aus der höheren Gesellschaft — daß sie eine solche That verübt haben sollte, war zu widersinnig! Und doch — wenn er sich an die Heimlichkeit des Verjuchts erinnerte, an die Vorsicht, die Stunde, den wahrcheinlichen Beweggrund — was sollte man davon denken! — Wer konnte überdies wissen, welchen Druck ihr Mann auf sie ausgeübt hatte. Auch war sie eine Französin — Johnson meinte bei seinen englischen Vorurtheilen, daß sich damit vieles erklären ließe.

Warum aber, wenn sie wirklich die Thäterin des Verbrechens war, hatte sie den Schauplatz desselben wieder aufgesucht? Wollte sie sich nur schadenfroh an dem Anblick weiden? — Dies anzunehmen wäre abgemacht. Auch war ihr Aussehen keineswegs danach angethan. Sie hatte den Schleier halb zurückgeschlagen und in ihren Zügen malten sich Kummer und Entsetzen. Sie schien kaum zu wissen, was sie that; der Oberst jedoch, der sich vollkommen beherrschte, obgleich sein düstres Antlitz einen seltsam grimmigen Ausdruck trug, zwang sie, ihren Arm in den seinen zu legen und sich seiner Leitung zu überlassen. Sie entfernten sich bald, kehrten auf demselben Wege zurück, den

sie gekommen waren und verließen den ganzen Tag über das Haus nicht mehr.

Am nächsten Morgen kam Oberst Desmond jedoch eine halbe Stunde früher als gewöhnlich die Stufen seiner Hausthür herunter. Statt in der sechsten Avenue die Stadtbahn zu benutzen, bog er in die dritte Avenue und ging in gleicher Richtung weiter, unterwegs die Läden mit Aufmerksamkeit musternd. Als er auf einem Schild die Worte las: „Sibley & Co., Pfandverleiher“, blieb er einen Augenblick zögernd stehen — dann trat er über die Schwelle. Robert Johnson folgte ihm; sie standen durch eine Scheidewand getrennt in zwei Abtheilungen für die Kunden neben einander und waren zufällig die einzigen im Laden.

Ein kleiner älterer Mann mit einer ungeheuern Raie — offenbar der Ladenbesitzer, bediente den Obersten und bald darauf erschien vor Johnson ein jüngeres Individuum, um nach seinem Begehre zu fragen.

Johnson fiel im Augenblick nichts Überflüssiges ein, dessen er sich entledigen könnte, um seine Gegenwart an dem Orte zu rechtfertigen; er mußte zu seiner Uhr greifen, obgleich er diese nur ungen, selbst auf kurze Zeit, entbehrte. So löste er sie denn so bedächtig wie möglich von der Kette und übergab sie dem Händler, welcher sich entfernte, um sie zu besichtigen.

Aus allen Kräften gab nun Johnson acht, was in der nächsten Abtheilung vor sich ging. Der Oberst zog einen Gegenstand heraus und fragte: „Wie viel dafür?“

Der alte Pfandverleiher betrachtete das Ding, welches so zum erstenmal in Johnsons Gesichtskreis kam. Es war ein kleines, flaches, silbernes Stui, viertelhalb Zoll lang und einen Zoll dick; augenscheinlich ein ausländisches Ja-

brikat, weder englisch noch amerikanisch, kunstvoll ausgeschmückt und reich gravirt. Auf einem Deckel war ein Monogramm — soviel Johnson sehen konnte, die Buchstaben L. S.

Ob es ihn überraschte, daß das Stui zum Vorschein kam, wußte er kaum selbst. Zuerst fragte er wohl, doch sagte er sich sofort, er hätte nichts anderes erwarten sollen. Es kam dadurch wenigstens einiges Licht in die jüngsten Vorgänge. — Dies war es, worauf sich der Oberst in dem an seine Frau gerichteten Brief bezog, welchen Johnson geöffnet hatte, ehe er ihn überbrachte.

Hatte Mrs. Desmond ihrem Mann das Stui übergeben? Bieschens Bericht zufolge war dies nicht der Fall. Und warum nicht? Hatte sie es nicht finden können? — Der Oberst hatte in seinem Bilet erwähnt, es liege in der Schreibschublade rechter Hand. Wenn es sich dort nicht vorfand, wer war schuld an seinem Verschwinden? Entweder einer der Diener oder Mrs. Desmond selbst! Aber Mrs. Desmond hatte die Diener nicht befragt, sondern sich nach Bieschens Beschreibung von vornherein so benommen, als wisse sie, daß es nicht zu finden sei. So mußte sie also wissen, was daraus geworden war! Hatte sie es aber selbst an sich genommen — aus welchem Grunde konnte das geschehen sein? — Einzig und allein, um es jemand anderem zu geben. Und wem?

Nur einer, das sagte sich Johnson, konnte hier in Frage kommen — Louis Hanier mußte der Empfänger des Stuis gewesen sein! Wie eine Eingebung kam dem Engländer dieser Gedanke. Sie hatte es ihm als Liebespfand gegeben und ihre Aufregung bei Empfang des Biletts entstand aus der Verjorniß, der Oberst möchte den Sachverhalt entdecken und sie zur



begab sich von dort an den Unterlauf der Wolga, auf welcher er per Dampfer nach Nischny-Novgorod gelangte, von wo er am 25. September hier eingetroffen ist. Peischkow wollte nach Petersburg abreisen. Dort tritt er bekanntlich in die Offiziers-Kavalerieschule ein, wo er zwei Jahre verbringen wird, um sodann an seinen Garnisonsort im Amurgebiet zurückzukehren.

Nach der Rückkehr des Finanzministers Wjshnegradski nach Petersburg sollen, wie den „P. B.“ berichtet wird, die neuen 25-Rubel-Scheine neuesten Modells, welche in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren bereits zur Verfügung liegen, in Umlauf gesetzt werden.

Die neue Emission wird nach der „H. Bp.“ 1,089,149 Stück im Betrage von 27,228,725 Rubeln umfassen.

Die ganze Summe der im Umlauf gesetzten Kreditbilletts repräsentirt einen Werth von über 1046 Millionen Rubel, wovon 4,410,116 Stück Hundtrubelscheine im Werth von 441,011,600 Rubel; 19,571,101 Stück Zehntrubelscheine im Werthe von 195,711,010 Rubel; 31,998,348 Stück Fünftrubelscheine im Werthe von 159,991,740 Rubel; 41,899,718 Stück Dreirubelscheine im Werthe von 125,699,154 Rubel, und endlich 96,536,805 Stück Einrubelscheine. Was die seiner Zeit angefertigten 23,270 Stück Fünftrubelscheine im Betrag von 116,350 Rubel anbetrifft, so sind dieselben schon längst aus dem Verkehr gezogen worden.

Bei einer Besprechung der Sibirischen Bahn schloßen sich die „Pyock. Bz.“ den Begrüßungsworten der „Hov. Bp.“ an und heben dabei einen Umstand als besonders wichtig hervor: die Verbindung der ungeheuren sibirischen Ländermasse mit den Produktionscentren des europäischen Rußland. Seither hatte die Versorgung Sibiriens mit den zum Leben notwendigen Erzeugnissen der Industrie außerordentliche Schwierigkeiten geboten, welche nur zu bestimmten Zeiten des Jahres zu überwinden gewesen. Diesen Umstand sich zu nutze machend, habe die sibirische Handelswelt durch die von Amerika so abelbedürftigen „Rind“ es verstanden, die Lebensbedürfnisse zu monopolisiren und deren Preise zu beliebiger, oft unerhörter Höhe hinaufzuschrauben. Beispielsweise haben vor Kurzem die sibirischen Kaufleute durch gemeinsamen Abschluß einer riesigen Zuckertlieferung mit einem sibirischen Producenten den Zuckerpriß vollkommen in die Hand bekommen, da der Bezug aus anderen, billigeren Quellen bis zum nächsten Frühjahr nicht möglich ist.

Ferner weisen die „Pyock. Bz.“ darauf hin, daß die für Sibirien so notwendigen Reformen in der Verwaltung und Justiz nur dann durchgeführt werden könnten, wenn eine beständige Verbindung vorhanden sei.

Kürzlich wurden im Comptoir von Foerster u. Ruttmann, hieselbst, 6000 Rubel gehoben. Am betr. Tage war eine Cassenbuchführung in Aussicht genommen. Der Cassierer des Hauses, der 24jährige Bauernsohn aus dem Zwischen Gouvernement, Wassili Jegorow Gurorow, kam an diesem Tage nicht in's Geschäft. Als bald nach der Feststellung des Fehlbetrages in der Cassa wurden die Recherchen nach Gurorow in's Werk gesetzt, jedoch ganz erfolglos. Endlich

wurde er am 9. October in einem öffentlichen Hause zu Wilna polizeilich festgenommen, nachdem seine Verschwendung von vornherein den Verdacht der Behörde auf ihn gelenkt hatte. An Werthen wurden bei ihm noch 601 Rubel in Creditcheinen, sowie ca. 4000 Rubel in Werthpapieren vorgefunden. Der Defraudant ist dahin geständig geworden, daß er bereits ehedem 300 Rubel Cassengelder verbraucht hätte und die Folgen der Aufdeckung seines Vergehens bei der Revision der Cassa befürchtend, weitere 5000 Rubel noch entwendet und damit das Weite gesucht hätte.

Vom Eisenbahnunfall zwischen Königsberg und Gillyenboden wurde neben anderen bekannten Passagieren auch die Gemahlin des Communicationsministers Staatssecretärs v. Hübbenet, die sich im verunglückten Zuge befand, betroffen. Wir lesen darüber in der „Hov. Bp.“: Die meist aus dem Schlaf aufgeschreckten Passagiere verließen, oberflächlich beleidet, so gut es ging die Waggons und suchten sich in Sicherheit und in's Trockene zu bringen, da es gerade regnete. Nach zwei Stunden langten Waggons 3. und 4. Klasse an und Alles stürzte nun herbei, um sich einen Platz zu sichern. Frau von Hübbenet geriet in einen Waggon 4. Klasse. Eine Viertelstunde später erreichte der so zusammengestellte Zug die nächste Station und zwei Stunden darauf Königsberg. Mit sechs Stunden Verspätung traf der Zug in Wirballen ein, wo die Passagiere übernachteten.

Angeichts dessen, daß der auswärtige Handel Rußlands mit Vieh und thierischen Produkten keine befriedigenden Resultate aufweist, beabsichtigen, wie die „Hov. Bp.“ berichtet, die Ministerien des Innern und der Finanzen nach Einvernehmen mit den Ministerien der Reichsdomänen und der auswärtigen Angelegenheiten eine Reihe Maßregeln zur Hebung und Entwicklung dieses Handels zu ergreifen und verschiedene Verfahren ausfindig zu machen, wie der Export auszubehnen sei. Der internationale Handel mit Vieh und dessen Produkten wächst beständig, während Rußland daran nur wenig theilnehmen kann, da ihm der auswärtige Handel wegen der Forderungen, die das Ausland in sanitärer Hinsicht daran knüpft, so gut wie verschlossen ist. Beseitigt kann dieser Uebelstand nur werden durch eine zweckentsprechende Organisation des veterinär-sanitären Wesens in Rußland und in dieser Richtung werden die oben erwähnten Maßregeln getroffen werden.

Ueber den Gesundheitszustand der Residenzbevölkerung im Jahre 1889 lesen wir in der „St. Pet. Z.“: Petersburg zeichnet sich leider nicht durch gute Gesundheit seiner Einwohner aus. Um letztere vor verschiedenen Uebeln und Krankheiten zu bewahren, muß die Stadt jährlich den vierten Theil aller ihrer Einnahmen zu sanitären Zwecken verwenden. Eine große Zahl von Aerzten, die zu jeder Tages- und Nachtstunde bereit sein müssen, der kranken Menschheit beizuspringen, werden auf Kosten der Stadt unterhalten. Allerlei Ambulatorien, Krankenhäuser u. s. sind zu demselben Zweck eingerichtet und trotz alledem hat Petersburg noch bei Weitem nicht eine normale Mortalitätsziffer erreicht und seine Hospitäler

sind zu allen Jahreszeiten stets überfüllt. — Das Jahr 1889 war in dieser Beziehung, wie die „Her. Gaz.“ recapitulirt, ein sehr schlimmes und hat kein gutes Andenken hinterlassen. Die soeben veröffentlichten Berichte der Hospital- und Sanitäts-Commissionen der Stadt bringen erschreckende Daten. Die 24 sog. Duma-Aerzte und ihre Gehilfen haben im verfloßenen Jahre 124,448 Patienten ambulatorische und 31,565 Patienten häusliche ärztliche Hilfe erteilt. In den Ambulatorien der Hospitäler sind 104,545 Patienten gezählt worden, die in 230,821 Fällen ärztliche Hilfe erhielten. Außerdem wurden noch in den städtischen Hospitälern 50,842 Patienten gehalten, wozu täglich 4755 Betten erforderlich waren. Im Vergleich zu den letzten Jahren sind alle diese Ziffern bedeutend höher gewesen. Zum Theil läßt sich dieses plötzliche Wachsen der Ziffern auf die Influenza ungelungen Andenkens zurückführen die in unvorhergeseher Weise die Zahl der jährlichen Patienten vergrößerte. Im Kampfe für die sanitäre Wohlfahrt der Residenzbevölkerung ist im Berichtsjahre von der Stadt aus eigenen Mitteln gar Manches geleistet und nicht wenig neu geschaffen worden. So wurden zwei Desinfections-Kammern eröffnet und mit dem nöthigen Personal versehen, ferner sind neue Regeln über die Annahme von Patienten in den Hospitälern ausgearbeitet worden, wie seinerzeit berichtet wurde; am 15. Juli wurde eine neue Hospital-Baracke für Kinder eröffnet, die ihren Ursprung der Wohlthätigkeit der Wittwe E. Stepanow verdankt, welche zu diesem Zwecke 21,000 Rubel spendete. Schließlich assignirte die Stadt eine Summe von 142,000 Rubel für die Einrichtung eines speciellen Hospitals für ansteckende Krankheiten an Stelle des Alexander-Hospitals für Hautkrankheiten. Dasselbe Jahr 1889 raffte durch den Tod leider so energische Vorkämpfer für die Gesundheit der Residenzbevölkerung, wie Wotkin, Dobrofflawin, Eichwald u. A. fort.

In der Marine-Schule fand am Sonntag, wie der „Prax.“ meldet, ein festlicher Aktus statt. Am 12. Uhr Mittags wurden die Gardemarins in dem Aktusaal mit Fahne und Orchester aufgestellt. Der stellvertretende Leiter des Marineministeriums, Admiral R. Pjllin, schritt die Front derselben ab und begab sich auf seinen Ehrensitz, worauf der Aktus vom Direktor der Schule, Admiral Arsenjew eröffnet wurde. Derselbe verlas den Bericht über die Beförderung von 36 Gardemarins zu Widdshipmen. Die Gardemarins hatten ihre letzte Seefahrt auf der Korvette „Stobelew“ gemacht und eifrig das Steuernannswesen, die Marinetafrik, das Artillerie- und Maschinenwesen studirt. Vom 12. bis zum 19. August theilte sie sich an den Seemannsdien. Die Austrittsexamina wurden vor einer Kommission unter Präsidium des Admirals S. A. Seleny abgelegt. — Nach Verlesung des Berichts vertheilte Admiral Pjllin unter die Abiturienten die Patente. Auf die Ehrentafel gelangt in diesem Jahre der Name des Feldwebels Guschaw v. Schulz. Zum Schluß hielt Admiral Pjllin an die jungen Widdshipmen eine kurze Ansprache, auf die sie mit einem donnernden Hurrah antworteten. Das Orchester intonirte die Nationalhymne. Die Widdshipmen wurden so-

dann zur Eidesleistung in die Hauskirche der Schule geführt. Das Fest schloß mit einem Frühstück für die Ehrengäste.

Ein Fall außergewöhnlich seltener Lebensrettung hat sich auf dem am 13. September aus Riga nach Holland abgegangenen deutschen Schiff „Helene“, Kapitän L. Peterjen, zugegetragen. Von wohlunterrichteter Seite berichtet man darüber Folgendes: Die Ladung des Schiffes bestand aus Balken, von denen ein Theil auf Deck geladen war. Bei dem starken Arbeiten des Schiffes während der anhaltenden Stürme, die das Schiff in der Ostsee zu bestehen hatte, verschob sich die Deckladung derart, daß energische Maßregeln ergriffen werden mußten, um ein weiteres Abrutschen der Decklast zu verhindern. Mitten in der Arbeit wurde ein Matrose von einer Sturzsee über Bord gespült und verschwand sofort in den tosenden Fluten. Mit Todesverachtung setzten der Kapitän und die übrige Mannschaft die gefährvolle Arbeit unter Anspannung aller Kräfte fort und schon war der Erfolg gesichert, als eine riesige Sturzsee den Kapitän und einen Matrosen über Bord riß. Beide schienen rettungslos verloren, aber ein Wunder ereignete sich: eine neue mächtige Welle erreichte das dahinschießende Schiff und warf Kapitän und Steuermann wieder an Deck zurück, allerdings mit solcher Gewalt, daß dieselben in Folge der argen Stöße, die sie dabei erlitten, bei Ankunft des Schiffes in Rotterdam sofort in's Hospital abgefertigt werden mußten, von wo aus der Kapitän vorstehende Nachricht hat nach Riga gelangen lassen. (Rig. Z.)

## Tageschronik.

— Kirchliches. Für die diesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-gemeinde: Sonntag, den 19. October d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bethause der Brüdergemeinde: Gottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pfälzprediger Ruckowski); Nachmittags 8 Uhr im Confirmationssaal: Kinderlehre (Herr Pastor Ronbthaler).

B. Johanniskirche: Sonntag Vormittags 10 Uhr Predigt, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor Angerstein); Abends 6 Uhr: Predigt (Herr Diaconus Schmidt); Mittwoch, Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Herr Pastor Angerstein).

— Einer armen Wittwe, welche erst kürzlich von Petrikau nach Lody gezogen ist, wurde gestern Vormittag aus ihrer im Hause Nowomiejstastraße Nr. 245 belegenen Wohnung das ganze Viehchen Hab und Gut, bestehend in fauer erparthen 11 Rubel an baarem Gelde, sowie mehreren Kleidungsstücken und Wäsche gestohlen. Die Aermste blieb buchstäblich ohne das geringste Vermögen, denn sie besitzt außer den paar alten Sachen, die sie auf dem Leibe trägt, auch nicht eine Stecknadel mehr.

— Auf dem am gestrigen Tage stattgehabten Markte haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 5 Rubel 80 bis 6

Niede legen, wie sie dazu läme, dem Weinhändler solche Gunst zu erweisen.

Ja, so mußte es sich zugetragen haben! Wahrscheinlich hatte sie versucht, ihren Mann glauben zu machen, er habe das Etui selbst verloren; das war ihr nicht gelungen. Als er ihr an jenem Abend versicherte, er möchte es nicht um hunderttausend Dollars verlieren, war sie in Angst gerathen, hatte ihren Entschluß geändert und am nächsten Morgen ein volles Geständniß abgelegt. Hierauf war ihr vom Obersten befohlen worden, das Etui zurückzufordern und er war selbst mit ihr nach Ganiers Haus gefahren, damit seinem Befehl wirklich Folge geleistet werde.

Soweit war Alles verhältnismäßig klar. Nun aber kamen wieder schwieriger Punkte. Ganz abgesehen von dem Mord, der völlig unerklärlich war und auch Johnson nicht näher anging, konnte er nicht begreifen, warum die Frau das Haus allein betreten; warum der Oberst bei dem Besuch solche Vorurtheile beobachtet hatte und vor allem, warum er das Cigarrettenetui, dessen Werth er so hoch anschlug, hier für wenige Dollars bei einem Pfandverleiher verpfändete? — Ueber diesen letzten Punkt wenigstens wollte sich Johnson Gewißheit verschaffen und das Glück war ihm dabei günstig.

Der Pfandverleiher legte das Etui auf den Ladentisch. „Für dergleichen“, sagte er, „findet sich schwer ein Abnehmer; aber ich will Ihnen fünf Dollars dafür geben.“

„Abgemacht“, sagte der Oberst mit rauher Stimme, „aber eilen Sie sich, ich werde in der Stadt erwartet.“

Der Pfandverleiher brummte etwas vor sich hin und ging an sein Pult, um den Schein auszufüllen. Als darauf wegen einer passen-

den Feder noch eine Verzögerung entstand, wurde der Oberst ungeduldig.

„Ihr Name und Ihre Adresse, wenn ich bitten darf?“ fragte der Händler endlich. Der Oberst zauderte einen Augenblick und erwiderte dann: „Louis Ganier, 26. Straße W. Nr. 144.“

Der Pfandverleiher handigte dem Obersten den Schein aus; dieser ergriff ihn hastig und verließ den Laden. Gleichzeitig brachte der Gehilfe, der Johnson bediente, dessen Uhr zurück mit der kurzen Bemerkung: „Viertelhalb Dollars!“

„Das genügt mir“, sagte Johnson. „Mein Name ist — John Robertson; die Adresse: Broadway Nr. 1280 — bitte um das Geld!“

Die Bücher der Pfandverleiher sind so eingerichtet, daß die Scheine auseinander folgende Nummern tragen; sie werden, ähnlich wie die Gepäckzettel, doppelt ausgefertigt und in der Hälfte abgerissen. Soll dann der Schein eingelöst werden, so vergleicht man ihn mit dem Duplikat im Buch, auf welchem ebenfalls Name und Adresse des Verpfänders und die Beschaffenheit des Pfandstücks eingetragen sind. Stimmen beide überein, so wird der Artikel ausgehändigt. Die Scheine sind in Planto gravirt und werden schriftlich ausgefüllt.

Johnsons Zettel, der nächste nach dem, welchen der Oberst erhalten, war ein genaues Abbild des letzteren, nur die Nummer und die schriftlichen Angaben waren anders. In dessen wußte Johnson die Nummer seines Vorgängers, denn die seinige war 984. Er steckte den Pfandchein sorgfältig in seine Brieftasche, nahm die viertelhalb Dollars an sich und ging fort.

Zuerst fuhr er mit der Bahn bis zur Parkstation und begab sich von da zu Fuß

nach der Altendruckerei und Gravireranstalt, wo Oberst Desmond, wie er ersuhr, erst vor wenigen Minuten eingetroffen war. Im Laufe des Vormittags hatte er Veranlassung, den Obersten wegen einiger geschäftlicher Anordnungen zu befragen. Als er in sein Zimmer trat, fand er ihn in sich gelehrt an Tisches sitzen; vor ihm lag eine Zeitung ausgebreitet. Nachdem die Geschäftsangelegenheit erledigt war, sagte der Oberst:

„Dieser Mord ist wirklich so seltsam!“ — „Welchen Mord meinen Sie?“ fragte Johnson, der nicht abgeneigt war, die Auffassung des andern von ihm selbst zu erfahren. „Die Geschichte mit Louis Ganier in der 26. Straße. Sie müssen davon gehört haben.“

„O ja, heute Morgen las ich es in der Zeitung. Ein Bank mit der Frau nicht wahr?“

„Ich glaube nicht. Ganier war ein Ehrenmann, ein fleißiger Arbeiter; er stammt aus einer braven französischen Familie; seine Frau hat einen trefflichen Ruf. Sie lebten im besten Einvernehmen.“

„Sie müssen einen späteren Bericht gelesen haben!“ (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Großes Aufsehen erregt in Berliner Bankkreisen ein Vorfall, der sich wie folgt abgepielt hat. Von dem Bankhause Meyer Cohn war am Mittwoch an eine andere nicht unbedeutende Firma eine größere Menge von Effecten geliefert worden. Wie fast immer, so hatte auch in diesem Falle der Cassenverein das Lieferungs-geschäft zu besorgen. Bei der

Fälle der Besorgungen, die ihnen obliegt, pflegen die Boten des Vereins bei bekannten Firmen die zu liefernden Papiere, welche in einem breiten Kreuzband stecken, zunächst nur abzugeben. Wenn sie dann nach einiger zur Erledigung anderer Aufträge benutzten Zeit zurückkehren, ist inzwischen die Nichtigkeit der Rechnungen geprüft und das Geld für dieselben angewiesen worden. In dieser Weise hatte sich der Lieferungsact auch bei dem in Rede stehenden Bankhause vollzogen, nur daß der Bote diesmal anstatt des Geldes die Papiere mit dem Bemerkten zurück empfing, daß die liefernde Firma sich im Course geirrt habe. Da solche Retouren nichts Auffälliges haben, so nahm der Bote arglos das Kreuzband und brachte es dem Cassenverein zurück. Den geht solche Zurückstellung nichts weiter an, und das empfangene Effectenpaket wird einfach dem Auftraggeber wieder zugestellt. Diesmal aber wollte es der Zufall, daß es dem Beamten, welcher die Papiere in Empfang nimmt, auffiel, daß die Effecten so anordentlich in dem Kreuzband steckten. Um diese wieder sauber hineinzulegen, zog er sie ganz aus dem Papierstreifen heraus und bemerkte nun zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß es ganz andere Werthstücke waren, als die Rechnung ansah, und daß diese Werthpapiere die Kleinigkeit von 10,000 M. weniger repräsentirten, als die ersten unter diesem Kreuzband gelieferten Effecten. Es lag mithin hier ein ganz abgefeimtes Schwindelmanöver vor, dessen frühzeitige Entdeckung es nur verhinderte, daß nicht Unschuldige in den Verdacht dieser Spitzbüberei kamen. So aber gelang es, dem Thäter sofort auf die Spur zu kommen, der den Schwindel auch unumwunden einräumte und die fehlenden 10,000 M. ersetzte.



Nbl., Roggen 4 Nbl. 35 bis 4 Nbl. 50 Kop., Gerste 3 Nbl. 50 bis 3. Nbl. 75 Kop. und Hafer 2 Nbl. 60 bis 2 Nbl. 70 Kop. pro Korze. — Die Zufuhr war in Folge des ungünstigen Wetters eine ziemlich unbedeutende. — Für Heu und Stroh wurden die Preise des letzten Markttages bezahlt.

Falsch hat wieder einmal Recht behalten. Derselbe hatte bekanntlich für die Zeit um den 13. d. M. herum Regenwetter prophezeit und trotzdem wir derart schönes Wetter hatten, daß wir sicher darauf rechneten, der sogenannte alte Weiberwinter sei gekommen und werde nun längere Zeit anhalten, fing es am Donnerstag Abend sozusagen aus heiterem Himmel zu regnen an und regnet es mit einigen kurzen Intervallen bis jetzt weiter. Hoffentlich trifft nun aber auch der Theil der Falschen Prophezeitung ein, welcher nach Schluß der gegenwärtigen Regenperiode anhaltend schönes Herbstwetter verspricht. Für die Kartoffelernte käme dasselbe jedenfalls sehr erwünscht.

Der unbekannte Mann, welcher, wie wir in unserer Nr. 235 berichteten, in der Nähe des Beyer'schen in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde und einige Stunden später im Alexander-Hospital verstarb, war, wie sich nunmehr herausgestellt hat, der in der Färberei des Herrn Bauer beschäftigte Färber Adolph Gintel, ein 55-jähriger Mann.

Die Eröffnung des von den Fabrikbesitzer J. R. und L. Rozanski'schen Eheleuten auf eigene Kosten errichteten neuen israelitischen Hospitals wird, wie der „Dz. L.“ erfährt, ungefähr um die Mitte des nächsten Monats stattfinden. Zu derselben sind die Spitzen der Behörden eingeladen worden.

Von einem schweren Unfall betroffen wurde in diesen Tagen der im Hause Zachodniakstraße Nr. 35 wohnhafte Maurer Wojciech Lipinski. Derselbe war bei dem Wiederaufbau des abgebrannten Theils der Poznan'schen Fabrik beschäftigt und wurde von einem Brett, welches ein anderer Arbeiter aus einer bedeutenden Höhe herunterwarf, derart unglücklich getroffen, daß ihm ein Auge nahezu vollständig ausgeschlagen ward und er auch noch andere Verletzungen davontrug. Derselbe befindet sich in ärztlicher Pflege.

Gerichtliches. Der bei einem hiesigen kleinen Fabrikanten angestellte Buchhalter (F) Futterfah wurde eines schönen Tages von seinem Chef ohne große Umstände und ohne jede Kündigung an die frische Luft befördert. Der in seiner Ehre Getrübte gab sich jedoch mit dieser wenig höflichen Entlassung nicht zufrieden, sondern verklagte seinen ehemaligen Chef auf Zahlung von 21 Nbl. rückständigen Gehalts und Entschädigung für weitere 14 Tage, während der ihn derselbe eigentlich noch hätte im Geschäft behalten müssen und so stand denn am gestrigen Tage vor dem Friedensrichter des II. Bezirks Verhandlungstermin an. Herr Futterfah siegte glänzend, denn er erhielt nicht nur die eingeklagten 21 Nbl. zugesprochen, sondern sein ehemaliger Chef wurde auch noch verurtheilt, ihm für weitere zwei Wochen eine Gehaltsent-schädigung von 6 Nbl., sage sechs Rubel, zu zahlen und die Prozesskosten zu tragen.

Die Berliner Blätter berichten, hat Professor Koch kürzlich die Versuche, welche er mit dem von ihm erfundenen Heilmittel gegen Schwindel an Kranken in der Berliner Charité unternommen hat, eingestellt. Ob dieselben die mit allgemeiner Spannung erwartete Lösung der Schwindelfrage herbeigeführt haben, darüber ist, da Herr Prof. Koch betreffs der Angelegenheit das strengste Still-schweigen beobachtet, vorläufig auch nicht das Geringste bekannt. Jedoch verlautet, daß die Reihe der Versuche noch nicht abgeschlossen sein und Herr Professor Koch vielmehr beabsichtigen soll, dieselben an andern Kranken-anstalten weiter fortzusetzen. Im Interesse der leidenden Menschheit steht zu hoffen, daß sich die Koch'sche Erfindung als praktisch erweisen möge.

Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: „Der Hütenbesitzer.“ Schauspiel in 5 Acten; — Victoria-Theater: „Clara Chi.“ Volksstück; — Varietee-Theater: Vorstellung.

Ein Eisenbahnunglück, in welchem Umfang es Dresden seit einer langen Reihe von Jahren nicht gesehen, hat sich Sonntag Morgen auf der schlesischen Linie am Uebergange der Wöhrnitzstraße zugezogen. Leider sind auch schwere Verletzungen des Zugspersonals vorgekommen, wenn auch um kein Menschenleben zu bejahren ist. Das Unglück ereignete sich durch den Zusammenstoß des nach halb 5 Uhr Morgens von Görlitz in den Dresden'schen Schlesischen Bahnhof einlaufenden Güterzuges mit einem an dem oben genannten Straßenübergang stehenden Rangirzug. Letzterer war gleichfalls in Begriff gewesen, in der Richtung nach dem Bahnhof einzufahren. Wie verlautet, war der Güterzug von Nadeberg ab, wo er wegen des starken Falles der Bahn eine Verstärkung des Zugspersonals erhält, in normaler Tempo gefahren, mit einem Mal aber in's Schiefe geraten, „durchgegangen“, wie

das Fahrpersonal zu sagen pflegt. Bei Wahrnehmung dieses Umstandes hat der Maschinenführer Heineke unausgesetzt Nothsignale gegeben und diese sind von dem Personal des zum Theil auf demselben Gleis stehenden Rangirzuges auch gehört worden. Ehe es diesem Zug aber gelang, auf das andere Geleise überzufahren, erfolgte bereits der Zusammenstoß. Die Maschine „Auersberg“ des Güterzuges war direkt auf die Maschine „Zicholle“ des Rangirzuges gefahren und binnen einer Minute bot sich ein Bild großer Verwüstung. Die Maschine „Zicholle“ war geradezu unkenntlich und die Kalkowrys ihres Zuges waren in Tausende von Stücken zertrümmert, daß von diesen Wagen nichts mehr zu sehen war. Da der Zusammenstoß fast gerade unter der über die Bahn an jener Stelle führenden hölzernen Fußgängerbrücke erfolgte, thürmten sich die Wagen des Güterzuges bis hoch zu derselben empor. Der hinter dem Tender der Maschine „Auersberg“ befindliche Packmeisterwagen war über den Tender weg, und dann seitlich abgeführt. Auf jenen Tender hatte sich nachdrängend eine Lowry mit Brettern geschoben. Im Ganzen sind etwa 30 Wagen schwer beschädigt, einzelne, so namentlich der Postwagen, sowie alle schwerer beladenen sind total zertrümmert. Vielfach waren die Wagen über- und ineinander gefahren oder seitlich aus dem Geleise gedrückt worden. Der Schaden, welcher an Wagen, Material und Frachtgütern verursacht worden ist, ist ein ganz bedeutender. Am schwersten verletzt von dem Zugspersonal wurden der Maschinenführer Heineke und der Bremser Heinemann, ein Wittwer mit vier kleinen Kindern. Ersterer ist der linke Arm verbrüht und gequetscht, jedoch eine Amputation leider wahrscheinlich ist, Heinemann dagegen hat Brüche an beiden Beinen davongetragen. Verletzt sind ferner noch der Maschinenführer Gauernad und der Führer von der Maschine „Auersberg“, doch sollen ihre Verletzungen nicht so schwere sein. Wie durch ein Wunder ist der in der Bremserhütte des gänzlich zerstörten Postwagens befindliche Bremser Naumann vor größerem Schaden bewahrt worden; während Alles um ihn herum zersplitterte, kam er still in eine Lage, daß er sich nicht bewegen konnte und erfuhr einige unglückliche Quetschungen an den Beinen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall, bei welchem zwei Menschenleben elend zu Grunde gegangen sind, ereignete sich Mittwoch Abend gegen 6 Uhr im Hause Friesenstraße Nr. 6 in Berlin. Im ersten Stockwerke des Hinterhauses daselbst wohnte der Arbeiter Willam mit seiner Ehefrau und einem siebenjährigen Kinde. Mittwoch um die angegebene Zeit wurde Frau W., während ihr Mann vom Hause abwesend war, plötzlich von einem Blutsturz befallen, und das allein bei ihr in der Wohnung befindliche Kind gerieth hierüber dermaßen in Schrecken, daß es das Fenster aufriß und angstvoll um Hilfe schrie. Hierbei beugte sich das Kind soweit über die Fensterbrüstung, daß es das Gleichgewicht verlor und auf das Pflaster des Hofes hinabstürzte, auf dem es mit gebrochenen Gliedern und stark blutend liegen blieb. Hinzugeeilte Hausbewohner nahmen das verunglückte Kind, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, auf und wollten es in die elterliche Wohnung bringen, die sie jedoch verschlossen fanden. Da ihnen auf wiederholtes Rufen und Pöchen nicht geöffnet wurde, erbrachen sie die Thür mit Gewalt und drangen in die Wohnung ein. Dort bot sich ihnen ein schauer-volles Bild. Die Frau W. lag anscheinend leblos in ihrem Blute auf der Diele. Andere Hausbewohner hatten sich inzwischen auf die Suche nach Ärzten begeben und auch bald deren zwei zur Stelle geschafft. Ihre Hilfe blieb aber eine vergebliche, denn sie vermochten nur noch den Tod der Mutter und des Kindes festzustellen.

### Kleine Notizen.

Die vom preussischen Staatsministerium beantragte Bestätigung der Wiederwahl des Herrn von Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin ist am 10. d. M. vom Kaiser Wilhelm unterschrieben worden.

Die „Kieler Zig.“ meldet aus Friedrichstadt (Schleswig): Vier Matrosen eines englischen Schiffes führten sich in den Hafen, um an Bord ihres abfahrenden Schiffes zu gelangen. Zwei derselben sind dabei ertrunken.

Auf einem nicht weit von Mey entfernten Jagdgrundstück (Wald) gelang es am letzten Freitag Jägern aus Saargemünd, fünf Wölfe zu erlegen.

Sechsbundredig in Indien praktizierende Aerztinnen haben an den Vizekönig von Indien ein Gesuch eingereicht, ein Gesetz über die Kinderheirathen zu erlassen, wonach der Vollzug der Ehe unter dem 14. Lebensjahre des Mädchens untersagt ist.

### Neueste Post.

Moskau, 15. October. Gestern wurde der Prozeß des Kleinbürgers Woltschonski verhandelt. Derselbe war angeklagt des Raub-anfalles auf seinen Prinzipal, den Ehehändler Filippow. Mit dem Messer in der Hand hatte

der Angeklagte den Prinzipal auf der Treppe überfallen, die dieser hinunterstieg, und von ihm 26,000 Nbl. erpreßt. Woltschonski wurde zum Verlust aller Standesrechte und zur An-feldung in minder entfernten Theilen Sibiriens verurtheilt.

Taschkent, 15. October. Nach beendigten Lagerübungen erging der Befehl, mit den Frontoffizieren die üblichen alljährigen General-stabsreisen zu unternehmen nach Taschkent, Samarkand, Margelan, Kerki und Petro-Alexandrowsk in einzelnen Abtheilungen, deren jede aus Offizieren aller Waffengattungen besteht. Zweck dieser Reisen ist die Erforschung der verschiedenen Vertikaleiten Turkestans in taktischer Beziehung. Das Wetter ist warm und klar. Man ist stark in der Baumwollenernte; viele sind nun schon mit der zweiten Ernte fertig.

Berlin, 15. October. Eine offiziöse Depesche aus Rom besagt, in Folge der Aeußerungen Crispi's, der in seiner Florentiner Rede die Gefangenschaft des Papstes imaginär genannt und von einem Bündniß des Vatikans mit den Freidentisten gesprochen, habe der Heilige Stuhl durch seine Nuntiatoren Einspruchserklärungen überreichen lassen, nicht um die „lächerlichen Unterschleibungen“ zu widerlegen, sondern um sie als eine neue Beleidigung der souveränen Würde des Papstes zu kennzeichnen.

Prag, 15. October. Der Ausgleichs-Ausschuß des böhmischen Landtages, dessen Dienstags-Sitzung ohne Zwischenfall verlief, trat Mittwoch zur ersten Berathung zusammen. — Aufsehen erregt, daß Fürst Kari Schwarzenberg, der langjährige Führer des Feudalismus, sich für die ganze Landtagstagung beurlauben ließ. Es verlautet, Schwarzenberg sei ein Gegner des Ausgleichs, wolle aber nicht offen auftreten, und werde sich von der politischen Thätigkeit gänzlich zurückziehen. Bekanntlich bewirkte ein Antrag Schwarzenberg's seinerzeit den Austritt der Deutschen aus dem Landtage.

Rom, 15. October. Der halbamtliche „Capitan Fracassa“ veröffentlicht einen fünf Spalten langen Artikel gegen Capulotti, in welchem dieser der politischen Unzurechnungs-fähigkeit geziehen wird. In dem Artikel wird nachgewiesen, Cavalotti habe 1860, 1879 und 1883 Bündnisse mit Deutschland und Oesterreich geschlossen, nun nenne er sie eine Schmach. Es sei traurig, daß solche Wetterfahnen vom Volke als Propheten gehalten würden.

Athen, 15. October. Der hiesige türkische Gesandte gab neulich beim Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans nicht das übliche Diner für das diplomatische Korps, sondern speiste an Stelle dessen in seinem Palast 50 arme muhamedanische Familien. Dem griechischen Minister des Aeußeren gegenüber, der die Glückwünsche seiner Regierung überbrachte, erklärte der Gesandte, daß er deshalb vom Brauche abweiche, weil ein offizieller Mittag von den Eingeladenen doch als ein Zwang aufgefaßt werde, während der armen muslimännischen Bevölkerung mit dem kleinen Fest nicht nur eine Wohlthat, sondern eine große Freude bereitet werde.

### Telegramme.

Berlin, 16. October. Die Ueberführung der Särge des Kaisers Friedrich und der Prinzen Waldemar und Sigismund von der Grabkapelle der Friedenskirche nach dem neubauten Mausoleum fand gestern Vormittag statt, nach dem Prediger Krieger in der Brustkapelle ein Gebet gesprochen. Die Särge wurden von Unteroffizieren des 1. Garderegiments zu Fuß und des Regiments Gardes du Corps getragen. Im Zuge befanden sich u. A. der Oberhof- und Hausmarschall Ober-Zeremonienmeister des Kaisers, Graf zu Eulenburg, der Hausmarschall des Kaisers, Febr. v. Lynker, die General-Adjutanten des Kaisers, v. Wittich und v. Hahnle, der Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, Graf v. Sedendorf, der Minister des königlichen Hauses, v. Wedell-Piesdorf, der Erbauer des neuen Mausoleums, Professor Raschdorf, sowie die Dienerschaft der Kaiserin Friedrich. Nachdem im Mausoleum die Särge in die Gruft geschafft und diese geschlossen wurden, sprach Prediger Krieger ein Schlussgebet. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen wohnten der Feier nicht bei.

Paris, 16. October. Die österreichische Kaiserin ist gestern von Cannes nach Nizza abgereist.

London, 16. October. An der Küste von Neu-Schottland wüthete ein furchtbarer Orkan. Vier Schiffe sind mit ihren Besatzungen untergegangen.

Madrid, 16. October. In Madrid sollen laut Meldung vom 15. October 34 Per-

sonen an der Cholera erkrankt und 12 gestorben sein.

Amsterdam, 16. October. Wie verlautet, sollen die Stände einberufen werden, um den Ständerath zur Ernennung der Regentschaft zu ermächtigen. Man vermutet, daß dieselbe der Königin Emma übertragen werden wird.

Konstantinopel, 16. October. In Folge des Ausbruchs der Cholera in Hamah ist für Herkünfte aus dem Golf von Alexandrette türkischerseits die Quarantäne bis Tripolis und bis zu dem Küstengebiet von Beirut — dieses nicht inbegriffen — ausgedehnt worden.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Haber aus Breslau. — Schmelzer aus Berlin. — Zimmermann aus Petersburg. — Pezachowicz aus Lomza. — Lapinski, Mergenthal und Stöckel aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Peters aus Werdau. — Grodzicki aus Wrazay. Hotel de Pologne. Herr Holtz aus Wloclawek. — Wahrhaftig aus Augustow. — Lechowicz, Renczowski und Praglowski aus Warschau. — Madame Jarocińska aus Zadziniec. — Markowska aus Kielce.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Херув Ладъ Домбинскій изъ Прага Илор. — Стафа Вердов aus Rom. — Zawadzka Nr. 732 pokosy Ludowskiej z Zloczewa. —

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 16. October 1890.

En gros pr. Webro 245	848	2%
Detail-Preis v. „887	862	3% Aufschlag
78% mit Recise Kop. zu 9%.		

### Coursbericht.

Platz	100 Nbl.	100 Fr.	100 Mk.	100 Rub.
Berlin	100	5 1/2	40.25	—
London	1	5	8.10	—
Paris	100	3	32.40	—
Wien	100	4	71.55	—
St. Petersburg	100	6	—	—

  

Platz	100 Nbl.	100 Fr.	100 Mk.	100 Rub.
Berlin	100	5 1/2	40.25	—
London	1	5	8.10	—
Paris	100	3	32.40	—
Wien	100	4	71.55	—
St. Petersburg	100	6	—	—

### Inserte.

**Restaurant L. Nick,**  
Zawadzka-Strasse Nr. 440.  
Heute Sonnabend:  
Vormittags  
**Wellfleisch,**  
Abends Wurst-Abendbrod,  
wozu ergebnst einladet  
Louis Nick.

**Dr. J. Birencweig,**  
ausschließlich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50—5)  
Ecke der Polubniowa- und Zachodniakstraße Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke von 11—1 Uhr und von 3—7 Uhr Nachm.



# Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.  
Sonnabend, den 18., Sonntag, den 19. October 1890  
und die folgenden Tage

## Große Extra-Vorstellung

sämmtlicher Mitglieder mit vollständig neuem Programm.  
Auftreten der neuengagierten

### 3 Wiener Chanionetten.

Die lustigen Jockey's, komisches Tanz-Duett.

## Nathan Schwarz,

Parodie, ausgeführt von den Herren: Zimmermann, N. Raubelly, A. Raubelly, M. Horst.

## Singvögelchen,

komische Scene mit Gesang.

Ausgeführt von Fel. Renard, den Herren: Horst, Raubelly, B. Zimmermann.

Montag, den 20. October l. J.

1. Auftreten der Geschwister Müller aus Petersburg.  
Kapellmeister Richard Staps.

Anfang präcise 1/9 Uhr.  
Die Direction.

## Die Buchdruckerei

L. ZONER,

Dzielnna- (Bahnstrasse) Nr. 13,

empfiehlt sich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von  
Drucksachen als:

Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten,  
Verlobungs-Anzeigen etc. etc.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln.

Reizzeugen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.

Uebernehme auch die Einrichtung  
electr. Sicherheits-Leitungen,  
sowie von Telephonen.



Lager von  
Wring-Maschinen  
auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

A Diering, Optiker,

Ede der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

3-3) Claudia Sygalina vom Kaukasus.

## Die Kefir- und Kumys-Kur

in der Anstalt der Claudia Sygalina vom Kaukasus.  
Lodz, Dzielnna-Strasse Nr. 1376/10, Haus August Fischer, zwischen der  
Petrikauer- und Wschodnia-Strasse.

Der Kefir wird in meiner Anstalt täglich frisch bereitet und zwar in drei  
Sorten: eintägigen, zweltägigen und dreitägigen, sowie auch mit Pepsin, Cognac und  
mit Eisen, nach ärztlicher Vorschrift.  
Eben habe ich zur Kefir-Erzeugung frische, mikroskopisch untersuchte und voll-  
ständig gesunde Kefir-Pilze erhalten.

Ich besitze 10 verschiedene Medaillen für Auszeichnung, die große  
goldene Medaille der Pariser Weltausstellung von 1889, und über 2000 Dank-  
schreiben von Personen, welche von verschiedenen Leiden geheilt worden sind.  
Lodz, Dzielnna-Strasse Nr. 1376/10, Haus August Fischer.



## Galloway-Kessel,

u. Cornwallkessel mit Gallowayrohren  
(als Specialität),  
sowie auch andere Dampfkessel nach  
bewährten Systemen liefert die  
Maschinenfabrik u. Eisengießerei  
Mannaberg & Goldammer,  
vorm. Carl Söderström, Lodz.

Ausführliche Prospekte und Anschläge gratis.

Patent- und  
Technisches Bureau  
C. v. Ossowski, Ingenieur,  
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.  
besorgt Patente aller Länder und  
ertheilt Auskunft in sämtlichen  
techn. und commerc. Angelegenh.

## Glanzplätterin

3-1) Eine gelübte  
sucht Beschäftigung in und außer dem  
Haufe. Näheres bei Marie Ptaszynska, Dre-  
nowska-Strasse Nr. 92, Haus Morajna, 3. Etage.

Ein Trauschein der Anna Marianna  
und Josef Wolf'schen Eheleute, sowie ein  
Todschein des Josef Wolf, ist ab-  
handen gekommen. Der ehrliche Finder  
wird erjucht, selbige Papiere abzugeben bei  
Anna Marianna Wolf, Nowomiejski. 245.

## Walzenpresse

Eine neue  
im Betrieb  
ist billig zu verkaufen.  
Offerten erbeten sub B. C. 10 an die  
Expd. d. Bl. (3-3)

## Unterricht

in französischer Conversation  
wird gesucht. 3-3  
Offerten unter G. 35 an die Expd.  
d. Bl. erbeten.



Uhren.  
Billigst:  
Goldene, silberne, Stahl-  
und Nickel-  
UHREN  
der renommiertesten Genfer  
Fabriken.

Als Novität:  
Alle 8 Tage ein Mal aufziehen.  
Goldene und silberne Bijouterie-  
Waaren neuester Fagon.  
Selbstspielende Musikwerke.  
Reparaturen mit zweijähr. Garantie.  
Bestellungen aus der Provinz gegen  
Postnachnahme. Preislisten franco.

Warschau,  
Noue Welt (Nowy Swiat),  
Ede der Gmelna.

24-1 M. Pozzi.

Sofort zu vermieten  
zwei Zimmer, Keller, Holzstall und Wäschboden,  
auf der Langenstraße Nr. 47 lit. c. Näheres zu  
erfahren in der Buchhandlung von Jul. Arndt.

## Шая Зильбертъ

потерялъ свою нахкарту, выданную  
магистратомъ гор. Лодзи и проситъ  
нашеднога отдать такуюю въ канде-  
лярни того-же магистрата.

## Beliebte Musikalien

- in billiger Ausgabe: (3-1)
- Bohm, Zitherständerchen, Kop. 25.
  - Gänschals Frenella, " 25.
  - Millöker, Der arme Jonathan, " 60.
  - Potpourri 2 Hefte à " 60.
  - Schrammel, Wien bleibt Wien, " 15.
  - Marsch, " 15.
  - Fahrbach, Eifel-Marsch, " 15.
  - Eilenberg, Zankteufelchen, " 30.
  - " Die Wachtparade kommt, " 30.
  - Zikoff, Auf hoher Alp, " 30.
  - Iwanowici, Seufzer-Walzer, " 30.
  - Wagner, Gigerl-Marsch, " 30.

Vorrätig in  
L. Fischer's Buch- u. Musikalienhandl.  
Den geehrten Herrschaften und Gartenliebhabern  
die ergebene Anzeige, daß ich die

## Herbararbeiten, Regolen d. Bodens und sämtliche Garten-Anlagen

übernehme und ordentlich ausführe.  
Ferner werden bei mir Bouquets und Kränze  
von frischen, sowie von trocknen Blumen verfertigt.  
Konstantiner-Strasse, neben d. Handelsgärtneret  
des Herrn Bernold.

3-1) Josef Hrdina,  
Kunstgärtner.



Ein ganz neues Piano  
und ein ebensolcher Flügel  
neuester Konstruktion, sind billigst  
abzugeben.  
Wo? sagt die Expd. d. Bl.

Lodzer Thalia-Theater.  
Heute Sonnabend, den 18. October 1890  
Auf das sorgfältigste einstudirt.

## Der Hüttenbesitzer.

(Le maître de forges.)  
Schauspiel in 4 Akten von George Ohnet.  
Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.  
Sonnabend, den 18. October 1890:

## Ciarachy.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten  
von Galasiewicz.

Lodzer Concert-Haus.

Mittwoch, den 22. October 1890:  
Grosses CONCERT  
des berühmten (6-2)  
polnischen Klavier-Virtuosen

## JOSEF SLIVINSKI.

Der Billetverkauf findet in der Instru-  
menten- und Musikalienhandlung der  
Herren Gebethner & Wolf, Petri-  
kauerstrasse Nr. 255/18 statt.  
Anfang des Concerts präcise 8 Uhr.  
Programms an der Casse.

## Theater Paradies.

Petrikauer-Strasse.  
Sonnabend, d. 6./18. u. Sonntag, d. 7./19.

## 2 große Concerte

des ersten Orchesters minderjähriger  
Pauernknaben im Alter von 8-14  
Jahren, unter Leitung des gen. Militär-  
Kapellmeisters N. Panschow, welcher vom  
Serbischen König eine goldene Medaille er-  
halten hat. Dieses, aus 26 Personen be-  
stehende Orchester trat auf der Pariser  
Ausstellung mit großem Erfolge auf.  
Anfang 8 Uhr.

Breite der Plätze: 75, 50 und 30 Kop.  
Sonnabend, den 18. d. M. nach dem Concert

## Tanzkränzchen.

Entree für Herren 40 Kop.  
Damen allein ist der Zutritt nicht gestattet.

## Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 17. October a. c.,  
Morgens 7 Uhr:

## Uebung

- 2. Zug beim Requisitionshause des 2. Zuges.
- 4. Zug beim Requisitionshause des 4. Zuges.

## Urząd

starszych zgromadzenia  
Tkaczy m. Lodzi

zawiadamia, że 15-go (27-go) Paźdz. r. b.  
w domu majstrów tkackich odbędzie się

## SESSJA KWARTALNA

na którą panów majstrów najuprzejmiej  
się zaprasza. (3-2)

## Moritz Gutentag Juwelier

ist von Amsterdam und Paris  
zurückgekehrt. (3-2)

## NACH AMERIKA!

FAHRKARTEN  
bei der General-Agentur der  
Niederländisch-Amerikan-  
schen Dampfschiffahrts-  
Gesellschaft

## MAURICY LUXEMBURG

Speditions-Geschäft,  
Warschau, Erywańska Nr. 6.  
Alle Auskünfte promptest und  
unentgeltlich.  
Kürzeste, schnellste  
und billigste Reise.

## Gustav Landau,

Architekt, (3-2)  
wohnt jetzt Dzielnnastrasse, im neuer-  
bauten Hause d. S. Franz Fischer  
(neben M. Sprzączkowski) 1. Etage.